

Pädagogenpersönlichkeiten	2
Material 1: Portrait Martin Balticus, 1532 – 1600 (Ulmer Museum)	5
Material 2: Autobiografische Aussagen des Martin Balticus (1532 - 1600).....	7
Material 3: Inventari weilendtt, der Erbarnd und Tugenthafften frauen Barbara Hörlin, des Wolgelehrten und Achtbarn herrn Marthin Balticij gwesten Poetens allhie Zu munchen Eelichen hausfraw seligen verlassner Cleider.....(StadtA Ulm, G 2 Balticus, Martin)	9
Material 4: Zeugnisse des Münchener Rats für Martin Balticus (1532 - 1600)	20
Material 5: Johann Philipp Ebel, Oratio Saecularis 1617, S. 22:.....	21
Material 6: Beschwerde von Balticus über die Eingriffe in seine Kompetenzen von kirchlicher Seite 1565	22
Material 7: Beschwerden gegen Martin Balticus 1585.....	23
Material 8: Beschwerden gegen Martin Balticus 1589.....	24
Material 9: Forderungen nach Ablösung des Martin Balticus 1592	25
Material 10: Entlassung von Martin Balticus	26
Material 11: Der Ulmer Pädagoge C.H. v. Nagel über die Idee der Realschule	27
Material 12: Ernennung von Christian Heinrich v. Nagel zum Vorstand (Rektor) der Ulmer Realschule 1844 (StadtA Ulm, H Nagel 1, Nr. 16)	28
Material 13: Bildnis Christian Heinrich v. Nagels (in: StadtA Ulm, G 2 Nagel, Christian Heinrich von, Nr. 15)	30
Material 14: Auszug aus einem Nekrolog zu Christian Heinrich v. Nagel.....	31
Material 15: Zur Erinnerung. Der 100jährige Geburtstag Dr. C.H. v. Nagels (in: Ulmer Tagblatt v. 27. Februar 1903, S.1, in: StadtA Ulm, H Nagel 1, Nr. 10).....	33
Material 16: Publikationsverzeichnis Christian Heinrich v. Nagels (chronologisch in Auswahl)	34

Pädagogenpersönlichkeiten

Schule wird, wie Pädagogik überhaupt, nicht nur von politischen, strukturellen und institutionellen Gegebenheiten geprägt, sondern ganz maßgeblich von den konkreten Menschen, ihrem Charisma, ihrem Kommunikationstalent und dem Ausmaß ihrer Fähigkeit, zu anderen Personen, zu Gruppen und Institutionen langfristig tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Ulm brachte über mehrere Jahrhunderte eine ganze Reihe profiliertester Pädagogenpersönlichkeiten hervor. Zu ihnen gehörten in reichsstädtischer Zeit unter anderen Martin Balticus (1532 bis 1600) und Johann Baptist Hebenstreit (gest. 1638). In späteren Jahrhunderten ragten beispielsweise Georg Veesenmeyer (1760 bis 1833) und Konrad Dietrich Haßler (1803 bis 1873) hervor, die beide weit über ihren schulischen Arbeitsbereich hinaus gewirkt und große Anerkennung erworben haben, Veesenmeyer als Stadtbibliothekar und Schriftsteller, Haßler unter anderem als Abgeordneter und Landeskonservator. Eine prägende Gestalt des Ulmer Schulwesens, gerade auch im Hinblick auf dessen strukturelle Weiterentwicklung im 19. Jahrhundert, war Christian Heinrich von Nagel (1803 bis 1882). Die Ulmer Schullandschaft des 20. Jahrhunderts schließlich wurde maßgeblich mitgeformt von Hermann Wild (1884 bis 1962), der auf lokaler und Landesebene als liberaler Politiker hervortrat und auch beim Wiederaufbau des Bildungswesens in den Jahren nach 1945 in verschiedener Funktion eine wichtige Rolle spielte.

Mit Martin Balticus und Christian Heinrich von Nagel werden im Folgenden zwei dieser prägenden Pädagogengestalten verschiedener Epochen exemplarisch vorgestellt.

Martin Balticus (1532 – 1600)

Martin Balticus leitete die Ulmer Lateinschule von 1559 bis 1592. Er gehört zu den profiliertesten Persönlichkeiten, die dieses Amt im Laufe der Jahrhunderte innegehabt haben.

Über sein Leben sind wir recht gut informiert: Einerseits durch ihn selbst, denn in seinen Gedichten, insbesondere in seiner Elegie I 10, die an den Reformator Philipp Melanchthon gerichtet ist, erzählt er einiges über sein Leben. Außerdem gibt es Biografien über ihn bereits aus dem 18. und 19. Jahrhundert, in denen noch Originalquellen verwendet werden konnten, die inzwischen verschollen sind. Auch besitzt das Museum Ulm ein Ölportrait von ihm (M 1). Nach seinen eigenen Angaben kam Balticus 1532 nahe bei München in bescheidenen Verhältnissen zur Welt (M 2). Einen großen Einfluss übte sein Lehrer Zacharias Weichsner auf ihn aus. Bei ihm unternahm er auch seine ersten dichterischen Versuche (M2). Im weiteren Verlauf seiner Ausbildung ging Balticus zunächst nach Joachimstal, wo der Theologe Mathesius, ein Freund Luthers, Rektor war. Bei ihm verbrachte Balticus sechs Jahre. Nach dem Tod seines Vaters benutzte er seine kleine Erbschaft, um nach Wittenberg zu gehen, in das direkte Umfeld von Philipp Melanchthon. Das Geld war allerdings bald aufgebraucht (M 2), und Balticus sah sich gezwungen, nach Bayern, genauer gesagt nach München, zurückzukehren. Im Jahre 1553 wurde er Schulmeister bei St. Peter und schon kurz danach „Poet“, d. h. Leiter der weltlichen Humanistenschule. Dort entstanden mehrere lateinische Dramen für das Schultheater. Balticus scheint in diesen Jahren zu einigem Wohlstand gekommen zu sein. Im Jahre 1556 heiratete er Barbara Hörl, die bereits drei Jahre später verstarb - möglicherweise im Kindbett, denn sie hinterließ ein Töchterchen (M 3). Nun setzte ein dramatischer Umschwung im Leben des Balticus ein: Als überzeugter Lutheraner hatte er im Unterricht Luthers Katechismus verwendet und damit bei den Jesuiten, deren Einfluss in Bayern gewaltig erstarkt war, heftigen Anstoß erregt. Dazu kam, dass sich Barbara noch auf dem Totenbett weigerte, sich zur „altkirchlichen Religion“ zu bekennen, woraufhin ihr ein Begräbnis in geweihter Erde verweigert wurde. Balticus wurde aus der Stadt verwiesen. Allerdings stellte ihm der Münchner Rat ein hervorragendes Zeugnis aus (M 4). Balticus hatte anscheinend beabsichtigt, nach Tübingen zu gehen, und machte auf der Reise Halt in Ulm, wo die Stelle des Rektors der Lateinschule gerade vakant war. Dabei kam er offenbar mit einigen der führenden Persönlichkeiten ins Gespräch, und man verpflichtete ihn, wie der „Ulmer Rat an den zu München“ am 10.11.1559 schrieb: „in sonderm fleißigem

Bedenken, dass die Schul allhie vaciert, dieser Zeit nit versehen, und die liebe Jugent an Disziplin, Zucht und lehr treffentlich verabsaumpt wird.“ Balticus trat das Amt an. Erfolgreich setzte sich der neue Rektor für einige Neuerungen im Schulbetrieb ein: So fanden nun auch an der Ulmer Schule religiöse Schauspiele statt, aus bisher fünf Klassen wurden sechs (wobei es sich allerdings wahrscheinlich nur um die Teilung der übervollen Eingangsklasse handelte), er veranlasste die Einführung neuer, besserer Lehrbücher und machte einen zukunftsweisenden Vorschlag: Er plädierte nämlich dafür, zusätzlich zum bisherigen Lehrplan die Fächer Ethik, Physik, Arithmetik und Mathematik einzuführen. Der Gedanke fand zwar den Beifall des Rats, kam aber doch zunächst nicht zur Ausführung. Disziplinarisch scheint Balticus ein strenges Regiment geführt zu haben (M 5). In der Stadt konnte Balticus Fuß fassen. In zweiter Ehe heiratete er Sophie Vesenbeck, die Schwester des späteren Superintenden Vesenbeck; die beiden hatten wohl mehrere Kinder. 1565 kam es erstmals zu einem beruflichen Konflikt, und zwar mit einem Lehrer wegen der Art der körperlichen Züchtigung eines Schülers. Die Angelegenheit gelangte bis zur obersten Behörde, dem Pfarrkirchenbaupflegamt. Balticus beschwerte sich über die Eingriffe in seine Kompetenzen von kirchlicher Seite (M 6): Es muss zu einer Aussprache mit Superintendent Rabus gekommen sein, und das erstaunliche Ergebnis lautet: „Von dieser Zeit an war Rabus sein Freund und Verteidiger.“

1585 stand erneuter Ärger an - diesmal aus Anlass von Aufführungen des Schultheaters in deutscher Sprache (M7). 1589 wurden die Vorwürfe ernster: Balticus widme sich mehr seinem Garten als dem Unterricht, lasse Schüler dort Arbeiten verrichten und handle mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen; auch lasse er im häuslichen Bereich die Sitten verkommen. (M 8)

Superintendent Rabus hielt seine schützende Hand über Balticus, solange er konnte. Aber er wurde krank und starb 1592. Wie Stölzlin berichtet wurde bereits im Februar dieses Jahres dem Pfarrkirchenbaupflegamt ein Bedenken zugestellt, in dem man die Ablösung des Balticus forderte (M 9). Es ist nicht ganz klar, ob er entlassen wurde, oder ob er so unter Druck gesetzt wurde, dass er selbst seine Entlassung beantragte. Es gibt zwei unterschiedliche Quellen zu diesem Vorgang (M 10), im Endergebnis aber muss man festhalten: Balticus wurde nach zweiunddreißigjährigem Dienst ohne ausreichende Existenzgrundlage entlassen. Seinen Lebensunterhalt verdiente er zuletzt als Advokat. Im Jahre 1594 traf ihn ein weiterer, dieses Mal ein privater Schlag: Bei Reinhardstoettner findet sich die Wiedergabe einer Münchner Kammerrechnung: Ein Georg Balticus aus Ulm erhält vom Stadtrat von München zwölf Gulden Wegzehrung, da er katholisch geworden und darum von seinem Vater verstoßen worden sei und keine Hilfe von diesem mehr zu erwarten habe.

Martin Balticus starb im Jahre 1600. Fast 100 Jahre nach seinem Tod würdigt ihn 1698 Eberhard Rudolf Roth, der damalige Rektor der Ulmer Lateinschule, in seiner „Oratio prior de fatis Gymnasii Ulmensis“ mit folgenden Worten (S.23): „Er war [...] ein ausgezeichnete Dichter, Redner, Philosoph, so dass in Folge dessen unter seiner Leitung die schulische Disziplin blühte, Sprachen und Wissenschaften hervorragend da standen, und der Ruf der Ulmer Schule sich über nahezu ganz Deutschland verbreitete.“

Ursula Silberberger (OStD i.R.)

Christian Heinrich Nagel (1803 - 1882)

Wie in den Kapiteln Schulwesen in württembergischer Zeit und Berufliche Schulen dargelegt, differenzierte sich das Schulwesen im 19. Jahrhundert aus. Ein wesentlicher Zweig der Erneuerung waren die „Realanstalten“, also Schulen, die einerseits eine „höhere“ Bildung vermitteln sollten, andererseits in stärkerem Maße als die Gymnasien eine beruflich-anwendungsbezogene Bildung in den Mittelpunkt stellten.

Nagel wurde in Ulm zum maßgeblichen Impulsgeber und auch Umsetzer dieser Entwicklung. Das vielfältige Wirken des Pädagogen ist in den Akten des Ulmer Stadtarchivs gut dokumentiert. Der 1803 in Stuttgart geborene, aus bescheidenen Verhältnissen stammende Christian Heinrich

Nagel durchlief als Gymnasiast in Stuttgart, Seminarist in Blaubeuren und schließlich als Theologiestudent in Tübingen einige der altherwürdigen württembergischen Bildungsinstitutionen. Nach kurzem kirchlichem Dienst trat er zunächst in Tübingen in den Schuldienst ein, bevor er 1830 nach Ulm wechselte, wo er seine Lebensstellung fand. Hier setzte er auch konsequent sein pädagogisches Hauptanliegen um, den Auf- bzw. Ausbau des Realschulwesens. In den 1840er Jahren publizierte er mehrfach zu dem Thema, was ihm ein interessantes Stellangebot als Schulleiter in Wiesbaden einbrachte. Den württembergischen Schulbehörden gelang es aber, Nagels Abwanderung zu verhindern, indem sie ihm das Amt des Rektors der neu zu errichtenden Ulmer Realschule antrugen, das er von 1844 bis 1875 ausfüllte. Daneben gründete Nagel die von ihm 1854 bis 1876 auch geleitete gewerbliche Fortbildungsschule, die ebenfalls den Grundgedanken der anwendungsbezogenen beruflichen Bildung in den Fokus rückte.

Über sein pädagogisches Wirken hinaus engagierte sich Nagel politisch. Raberg bewertet Nagels Rolle als die eines konservativ-konstitutionellen „Strippenziehers im Hintergrund“. Auch im Ulmer Vereinswesen war Nagel aktiv, u. a. als Mitglied im Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben (Gründung 1841), im Verein für vaterländische Naturfreunde in Württemberg und in der Gesellschaft für Mathematik und Naturwissenschaften (Gründung in Ulm 1865). Eine größere Zahl von Publikationen, ganz überwiegend aus der Zeit vor Antritt seines Rektorats, rundet Nagels Wirken ab. In ihnen beschäftigt sich der wissenschaftlich ambitionierte, promovierte und habilitierte Nagel mit mathematisch-naturwissenschaftlichen Themen wie auch mit strukturellen Fragen der gewerblichen, „realistischen“ Bildung. Der Schiller-begeisterte Nagel war aber auch literarischen Themen zugeneigt.

Mit verschiedenen Orden und Ehrenbezeichnungen (Ulmer Ehrenbürgerrecht, Nobilitierung usw.) hochdekoriert, starb Nagel 1882 in Ulm.

Material 1: Portrait Martin Balticus, 1532 – 1600 (Ulmer Museum)



Inschrift

Hac erat effigie Martinus Balticus, almo
Quem tulit in lucem natio Boia sinu.
Tum super octo duos iam lustra repleverat annos,
Formarat tenerum bis duo lustra gregem.
Quod superest vitae, bene dirige, Christe Redemptor,
Ut fiat consors post sua fata tui.

Von solcher Gestalt war Martin Balticus, den
Die bayerische Nation aus fruchtbarem Schoß ans Licht brachte.
Damals hatte er schon zwei Jahre über acht Lustren¹ erfüllt,
er hatte die jugendliche Schar über zweimal zwei Lustren gebildet.
Was von seinem Leben übrig bleibt, lenke gut, Christus Erlöser,
damit er nach seinen Geschicken Teilhaber des deinen werde.

So sah Martin Balticus aus, der im
fruchtbaren Bayern das Licht der Welt erblickte.
Damals war er schon 42 Jahre alt,
hatte 20 Jahre die junge Schar gebildet.
Lenke Du, Erlöser Christus, sein weiteres Leben gut,
damit er am Ende seiner Tage in Dein Reich kommt.

Anno post Christum natum
MDLXXIII Idibus Januarii

Im Jahre 1574 nach Christi Geburt
an den Iden des Januar (am 13. Januar)

¹ Ein Lustrum dauert fünf Jahre.

Material 2: Autobiografische Aussagen des Martin Balticus (1532 - 1600)

*„Non procul Italicis urbs distat ab Alpibus, illam
Caeruleus gelidis Isara claudit aquis.
Hic est Alberti Boiorum principis aula,
Qui tenet extincto sceptrum parente suo.
Haec ego conspexi primam prope moenia lucem.“*

„Nicht weit von den italischen Alpen entfernt liegt eine Stadt,
die blaue Isar mit ihrem kalten Wasser umschließt sie.
Hier befindet sich der Hof Albrechts, des Fürsten der Boier,
der das Zepter führt seit dem Tod seines Vaters.
Nahe diesen Mauern erblickte ich das Licht der Welt“.

...

*„Nec patriam tenuem poenitet esse casam
Nam licet ex humili sum pauper stirpe creatus:
Stirps tamen est numquam labe notata mea.
Est aliquid natum claris maioribus esse,
Atque ab avis natum posse tenere decus.
Sed tamen haec maior laus est, obscura parentum
Nomina Pieria tollere ad astra via“.*

„Und es macht mir nichts aus, dass die Hütte meines Vaters klein war,
denn mag ich auch arm aus niederem Stand herkommen,
ist doch mein Stand niemals von einem Makel befleckt.
Eine schöne Sache ist es, von berühmten Vorfahren abzustammen,
und mit seinen Ahnen sich schmücken zu können.
Aber eine größere Ruhmestat ist es doch, den unbekannt
Namen der Eltern auf dem Weg der Musen zu den Sternen zu erheben.“

*„Oppida parva tenent sortiti nomina pontis,
Qua canus liquidis Ammera serpit aquis.
Hic ego libavi primum de fonte liquorem,
Gorgoneus rapido quem pede fodit equus.
Hic mihi Veixnerus casto venerandus amore
Excubias Christi pro grege pastor agit.“*

„Kleine Städte wahren die Namen der Brücke, die mir durchs Los bestimmt war,
wo die graue Ammer mit ihren klaren Wellen fließt.
Hier habe ich erstmals aus der Quelle getrunken,
die Pegasus mit ungestümem Huf schlug.
Hier hält Weichsner, den ich ihn reiner Liebe verehren muss,
als Hirte Wache für die Herde Christi.“

*„Ergo tuli parvos sumptus a patre relictos
Et veni ad vestram, magne Philippe, scholam.“*

*Hos quia Arctois penitus consumpsimus oris,
Ad patrios cogor rursus abire lares."*

„Also nahm ich das wenige Geld, das mir mein Vater hinterlassen hatte
Und kam zu eurer Schule, großer Philipp.
Weil ich dies aber im nördlichen Land völlig aufbrauchte,
sah ich mich gezwungen, wieder fort in die Heimat zu gehen.“

Material 3: Inventari weilendtt, der Erbarñ und Tugenthafften frauen Barbara Hörlin, des Wolgelehrten und Achtbarn herrn Marthin Balticij gwesten Poetens allhie Zu munchen Eelichen hausfraw seligen verlassner Cleider.....(StadtA Ulm, G 2 Balticus, Martin)

Balticus

Inventari.

In dem Namen des Erbarñ
 und Tugenthafften frauen
 Barbara Hörlin, des Wolge:
 lehrten und Achtbarn herrn
 Marthin Balticij gwesten
 Poetens allhie zu munchen
 Eelichen hausfraw seligen
 verlassner Cleider und
 Kleider auß sein form
 Balticij auß sein werck zinsen
 kinder dms gelassnen jansz:
 gewiltain so allob in dem sein
 Jacob Baltorn, Wilhelman
 Gorb dms dundersen Gorb,
 und Petorn Schreimbere, alle
 des obgedachten Marthin Balticij
 seligen Erbschleiss vorord:
 nott Diener und versorger
 des anzuehrligen gerts, so:
 geschrieben worden / .

Erstlichen die schwarz willener
Koch so erst vom schwarzen Braut
worden.

In der Fronten Stücken.

.j. Dobiner Koch.

.j. Breiner drosen Bunden:
welsch mit weillen Bunden:
zogen.

.j. Schwarzer Leinwand
Stück.

.j. Schwarz drosen Stück.

.j. Stück Holz.

.j. Wundersamer drosen
Jämbel mit Samen vor:
gewaschen.

.j. Weillener Vogel farder
Jämbel.

.j. Rander drosen Jämbel.

.ij. Schwarz willen agant.

.iiij. Dumb von dem Wunders:
loten Stück.

.ij. Schwarz Wunders
Gefäß.

.j. Schwarz Wunders
Wundersfischer Gefäß.

.ij. Schwarz Weinsel fur:
Kunze.

.j. Saffentob Japfel.

.j. Schwarz Weinsel
alles gelb.

.j. Rausch Wullens Sglay:
yon.

.j. Alles gelbe Fruchtung.

.j. Samatob Farot.

.j. Schwarz aufgezait
Samaratob Sgaltsel.

.v. Wunderfamatob.

.iiij. Patmantl.

.ij. Patfamatob.

.ij. Fruchtung.

.j. Fruchtung mit Schwarz
aufgezait.

.j. Weiser Schutz auf die
Welt wolt.

.iiij. Weise Linnwate
Goppel.

.j. Pau Loxlay.

.iiij. Kriess Zinzen.

.ij. Fuxen Eubl.

.iiij. Jarolot.

.j. Sfaller.

.xxxiij. Stuckel allerley
Silber geschnitten.

.ij. Gulden Kragen.

.iiij. Kgaltsel.

.viij. Soller.

.v. Dips Jarolot.

Das ist das samlt ein
Dasson Darrion. Das
Fruchtung / Wunder
Samaratob. Darrion.

.ij. Liggot.

.j. Falter.

.ij. Kriess

.j. Dicksot.

.ij. Suren Kuchlung.

.j. Strofsack.

.j. Dorsen.

In dem Trüßlen so
bey Wilhelmen forl
ist, wie folgt.

.ij. Riigel ain Diemall
Vund ain Kobul.

.j. Riigel mit Drey
Standlen.

.j. vergulden Schaw
yffnung.

.j. Silbernen grossen
yffnung.

.j. Dorsen yffnung

.j. Daler.

.ij. Ungarisches Vund ain
Krautz Dugatten.

.xviij. Allt Schwarz yffnung:

.j. Silbernen Paternoster.

.j. Ewollen Paternoster.

.j. Schwarz Dufftancien
Paternoster mit Silbernen
Vundmanzen.

.j. Silbernen Trat gürtel mit
ain vergulden Bzflag.

.j. Vilden Fortn gürtel mit
vergulden Bzflag.

.j. Lidros gürtel mit Silber
Bzflag.

.j. Watzgen mit Silbernen
Knoyfflen.

.j. Parmenten mit Silber
Bzflag.

.ij. Forlis sau pant ain
Krautz, Vund ain Widl.

.j. Boller mit Krotter seiden
Vund Holt gewerft.

.ij. Däzel, so dazins gefewig.

. iij. Weiß gefälltote gollen.

. j. Magelle mit ain
Luchtwigt.

. viij. Lot.

. j. Große Fuchsel mit ain
Luchtwigt.

. viij. Lot.

. iij. Allt gulden Kragen.

. ij. Pau Datzel ain weiß
Vund ain Schwarz pau.

. iij. Farolot.

. iij. Mundtwisfel.

. vj. Weiß Dflager.

. vj. Braun Dflager.

. j. Guldenes Frait:
Luchtwigt.

Volgt an jetzt zu dem Junon:
tawij die warmst des faren
Faltin: So ru auf sein wach
Zieser alse glassen: Aber
dasen mit geschriben worden:
Dierail ob mit apottarlich
gut, dem Gnidt zugefaring!

Transkription bei Karl von Reinhardstoettner: Martinus Balticus, ein Humanistenleben aus dem 16. Jahrhundert. Bamberg 1890, S.78/79 (Anmerkung 144).

Inventari.

Weilenndt, Der Erbar

vnd Tugenthafften frauen

Barbara Hörlin, des Wolge:

lehrten vnnd Achtbarn herrn

Marthin Baltici gwesten

Poetens alhie Zu munchen

Eelichen haussfraw seligen

verlassner Cleider vnnd

Clainoter auch sein herrn

Baltici auf sein weckh Ziehen

hinder Ime gelassnen hauss:

gerätlein so alles in bey sein

Ires Vattern Wilhalmen

Hörls Auch Anndreen Hörls

vnnd Petern Pfreimbers, Alls

des obgedachten Marthin Balticj

Eelichen Töchterleins verord:

nete Curatoren vnnd versorger

des muetterlichen guots, be:

schriben worden.

[3] Erstlichen Ain schwartz wullener

Rockh so erst vom Schneider Bracht

Worden

In drei Praut Truhen

1 Dobiner Rockh

1 Grinner Areser Vnder:

rockh mit wullem vnnder:

zogen

1 Schwartzer Leinener

Sturtz

1 Schwartz Areser Sturtz

1 Sturtz Peltz

1 Wurschater Ainfacher

Jännckher mit Samet ver

prembt.

1 Wullener Uoglfarber

Jännckher

1 Rauher Arlaser Janckher

2 Schwartz wullen mantl.

4 drumb von Aim Wursch

eten Sturtz

2 Schwartz Wurschete

Schalckhel

1 Schwartz Wurschetes

vnderfueterts schalckhl.

2 Schwartz Wurschete fur:

tuecher

1 Daffentes Jäpkhl

1 Schwartz Wurschetes

allts schalckhl

1 Rauche Wullene Schlap:

pen

1 Allts gelbs Fuettertuech

1 Samates Paret

1 Schwartz aussgeschnitenes

Schamalotes Schalckhel

5 vnnderhemater

4 Patmantl

3 Pathematter

2 Furtuecher

1 Furtuech mit Schwartz

aussgenait

1 weiser Sturtz auf die

Alt welt

4 weise Leinwate

Jöppl

1 Par Leylach.

3 Kkyssziechen

2 Püxen Erbl

4 Facelet

1 Thaller

28 Stuckh allerlay

Silbergeschmeyt

2 Gulden Khrägen

3 Khalbsfel

8 Goller

5 Disch facelet

Ain petstat sambt aim

Cassten daruor. Ain

Fuesstruchen, vnnd ain

Schamel daran.

2 Ligpet

1 Polster

2 Khüss

1 Deckhpet

2 Grien Vmbhängg.

1 Strohsackh

1 Deckhen

In dem Truchlen so

bey Wilhalmen Hörl

ist, wie volgt.

2 Ringl ain Diematl

vnnd ain Robinl

1 Ringl mit drey

Staindlen

1 vergulten Schaw

pfening

1 Silbren grossen

pfening

1 Dickhen pfening

1 Daler

2 Vngerisch vnnd ain

Khreutz Dugatten.

49 Allt Schwartz pfen:

ning

1 Silbren Paternosster.

1 Corallen Paternoster

1 Schwartz Achstainer

Paternoster mit Silbren

Vnndermarchen.

1 Silbres Tratgurtl mit

aim vergulden Bschlag.

1 Gulden Portngirtl mit

verguldem bschlag.

1 Lidresgürtl mit Silber

Bschlagen.

1 Wätschger mit Silbren

Khnöpfflen

1 Parmesser mit Silber

Bschlagen.

2 Perlin harpant ain

Praits, vnnd ain Widl

1 Goller mit Rotter seiden

vnnd kolt gwercht

2 Dätzl, So darzue gehörig.

3 Weiss gfältlete goller

1 Magelle mit aim

Luckhwigt

14 Lott

1 Hochs Pecherl mit aim

Luckhwigt

9 Lott

3 Allt gulden Khrägen

2 Par Dätzel ain weiss

vnnd ain Schwartz par

3 facelet

4 Mundtuechel

6 Weiss Schlayer.

6 Praun Schlayer

1 Guldene Preit:

schnur.

Volgt an Jetzt In dem Inven

tarii die vernuss des Herrn

Paltici, So er auf sein weckh

Ziehen alhie glassen, Aber

daheer nit geschriben worden,

dieweil es nit muetterlich

guot, dem Kkindt Zuegehörig.

Hinweis: Unbekannte Wörter können in: „Das Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm" (<http://dwb.uni-trier.de/de/>) nachgeschlagen werden.

Material 4: Zeugnisse des Münchener Rats für Martin Balticus (1532 - 1600)

Die Münchner, so Reinhardstoettner (Karl von Reinhardstoettner: Martinus Balticus, ein Humanistenleben aus dem 16. Jahrhundert. Bamberg 1890, S. 44), hatten nur alles Lob für den „gewesenen Rector und Praeceptor der Lateinischen und Poetenschule allhie.“ Sie entließen ihn vor dem gesetzlichen Termin „Ime, Baltico zu Gunsten, dem wir von wegen seines vleiszes In Underweisung der Jugent, und seines wohlverhaltens halber zum bösten gemeint.“ Und sie führen weiter aus: Was Ime dann gleich diese täg begegnet, dass Ihme die geistliche Obrigkeit sein verstorbne hausfrau nit wollt begraben lassen, sondern damit von hie hinwegkh zu ziehen ein benennter termin geschafft worden, das ist Unsers wissens khainer weltlichen durch ihn begangenen Uebel oder Unrath halben beschechen, sondern dass sie sich der hier gebräuchlichen Altkirchlichen Religion nit allerdings gleichheitlich erzeugt.[.....] dass er dann verrer verführerischen Winkelpredigens beschuldigt worden, hat er auf angehört fürhalten, sein höchste Unschuld vor Uns geboten.“

Ganz anders berichtet der Ulmer Stölzlin (Stölzlen/Stölzlin, David: Historische Nachricht von dem lateinischen Schulwesen und Gymnasio in Ulm von der Zeit der heilsamen KirchenReformation bis auf das a. 1722. Manuskript A [1962]/1, Stadtarchiv Ulm, S. 330/31): „Nachdem er aber die damals zwischen Luthero und seinen Widersachern gewechselten Schriften fleißig gelesen, hat er daraus die Wahrheit der evangelischen und die Unrichtigkeit der päpstischen Religion zu erkennen angefangen, da er dann endlich von beyden überzeugt durch einen innerlichen Trieb bewogen, den Catechismus Lutheri seiner anvertrauten Schul-Jugend beyzubringen sich unterfangen hat. Alldieweilen aber ein solches Unternehmen nicht lang verborgen bleiben konnte, so kam er in gefängliche Verhaft, und weil er seine einmal gefasste Meinung nicht widerrufen wollte, so stünde es darauf, daß er durch den Scharfrichter öffentlich mit Ruthen hätte sollen ausgestrichen werden, wofern das bereits gefällte Urtheil nicht durch starke Fürbitt angesehenere Leute wäre gemildert und er hierauf mit der bloßen Landesverweisung wäre bestraft worden.“

Material 5: Johann Philipp Ebel, Oratio Saecularis 1617, S. 22:

Hic vero Balticus, qua cura et sollicitudine Scholam hanc administraverit, pravos mores coercuerit et petulantiam ferocientis adolescentiae oppresserit, nemo, quam vos, Patres conscripti, qui ejus discipuli fuistis, noverit melius. Ipsi recordamini dubio procul, tantae ipsum gravitatis et severitatis fuisse, ut quoties clavium ejus, quas gestare crebro manu solitus fuit, sonos audiretis, totis animis cohorreritis.

„Mit welcher Sorgfalt und welchem Bemühen dieser Balticus aber diese Schule gelenkt, üble Sitten gezügelt und die Frechheit der aufsässigen Jugend unterdrückt hat, das mag wohl niemand besser wissen als ihr, versammelte Väter, die ihr seine Schüler wart. Ohne Zweifel erinnert ihr euch, dass ihr jedes Mal, wenn ihr das Klirren seiner Schlüssel gehört habt, die er oft in der Hand zu tragen pflegte, im Innersten zusammengescreckt seid.“

Material 6: Beschwerde von Balticus über die Eingriffe in seine Kompetenzen von kirchlicher Seite 1565

Balticus beschwerte sich²: „Wäre man mit seinem Fleiße und seiner Aufsicht über die Disziplin unzufrieden, so bitte er, dass ihm aus der Rectorei zu ziehen vergönnet und ein Privathaus anweisen möchte; dann könne ein anderer über die Disziplin bey Lehrern und Schülern wachen. Und weil er ietzt einmal im Klagen sei, so könne er nicht umhin, noch ein paar Punkte zu berühren. Hypomaneder berede immer den Sitzlin, ohne sein Vorwissen allerlei Neuerungen in der Schule vorzunehmen, weil in Straßburg dieß und jenes getrieben würde. Vermutlich brauchte Hypomaneder Straßburg als Empfehlung, um den Director (sc. Rabus) zu gewinnen, der von dort hierher berufen worden war, und weil Joh. Sturm, ein vortrefflicher Schulmann, daselbst lehrte, der um die Verbesserung des Unterrichts große Verdienste sich erworben hatte, und dessen Lehrbücher zum Theil auch hier, aber etwas später, eingeführt wurden. Ferner, D. Rabus gehe mit Zusammenberuffung des Convents ganz eigenmächtig zu Werke. Hätte er zu einem Convente angesagt und könnten seine Anhänger nicht kommen, so stelle er ihn wieder ab; überdieß unterstehe er sich, etliche Herren Prediger neben den andern Herrn Visitatoren zu Schulherren zu machen, um die Schulen zu besuchen und zu beherrschen. Dabey könne er nun nicht gleichgültig seyn, da ihm bei Übernahme seines Amtes bewilligt worden, dass er die Gubernation der anderen Schulen (es waren überhaupt nur fünf Classen) haben und ihr oberst Haupt seyn, der Mängel in denselben den Visitatoren anzeigen und mit ihrem Rath verbessern soll.“

² Zitat nach Veesenmeyer (Veesenmeyer, Georg: Nachricht von des Martin Balticus ehemaligen Ulmischen Rectors Leben, Verdiensten und Schriften. Programm des Ulmischen Gymnasiums, Teil 1, 1793, S. 4/5); Reinhardstoettner (Karl von Reinhardstoettner: Martinus Balticus, ein Humanistenleben aus dem 16. Jahrhundert. Bamberg 1890, S. 72) in Anmerkung 20 weist darauf hin, dass dieser „nach lauter ungedruckten Originalen, Briefen etc. und selbst Msk. des Balticus arbeitete, die nach Mitteilung seines Sohnes [...]. leider alle verlorengegangen sind.“

Material 7: Beschwerden gegen Martin Balticus 1585

Veesenmeyer³ berichtet: „In einem am 16. August von allen Predigern und Schulcollegen unterschriebenen Bedenken über die lateinischen Schulen heißt es: dieweil es sehr disputirlich, daß die Knaben, so principaliter in lateinischen Schulen zum Latein sollen aufgezogen und angehalten werden, mit deutschen Komödien (dazu sie dann auch viel guter Zeit und Stunden verabsäumen) sollen beschwehret werden, so stellen die Unterschriebenen die Verbesserung eines solchen in ihrer Oberrn günstiges und vernünftiges Bedenken. Glücklicherweise, es sey zum Nachruhm der damaligen Oberrn angemerket, erfolgte auch der vernünftige Bescheid am 17. September des nämlichen Jahres: dem lateinischen Schulmeister (dieß war damals der Titel des Rectors) soll unbenommen seyn, seine Komödien oder Tragödien deutsch oder lateinisch zu halten, wie er es jederzeit für gut ansehen wird

³ Veesenmeyer, Georg: Nachricht von des Martin Balticus ehemaligen Ulmischen Rectors Leben, Verdiensten und Schriften. Programm des Ulmischen Gymnasiums, Teil 1, 1793, S. 5/6.

Material 8: Beschwerden gegen Martin Balticus 1589

Veesenmeyer, Georg: Nachricht von des Martin Balticus ehemaligen Ulmischen Rectors Leben, Verdiensten und Schriften. Programm des Ulmischen Gymnasiums, Teil 2, 1794, S. 5:
„Jetzt wollten die Visitatoren in einem übergebenen Berichte über den Zustand des Gymnasiums allerlei Fehle an ihm bemerkt haben. Die Quelle aller Mängel in den Schulen mußte nun der Gute Balticus seyn; denn er sey der Schule müd, er habe seinen Garten vor der Stadt, den er bisher in Pacht gegeben, nun wieder selbst übernommen, mit dem er viel Zeit zubringe, er bestelle Knaben, die ihm in seinem Garten helfen, allerlei hin- und wieder tragen, und deßwegen die Schule versäumen müßten, er gebe sich mit dem Fruchthandel eigennützig ab, habe seyne Gedanken mehr bey demselben, als bey dem Unterrichte, und die Zahl seiner Kostgänger nehme immer mehr ab.

Sein Schwager Veesenbeck/Vesenbeck geht noch weiter, wie Veesenmeyer berichtet⁴: Herr D. Vesenbek vermeldet, er gönne gleichwohl dem Baltico, als seinem lieben Schwager, Ehren, Liebs und Guts, aber er könne nicht verhalten, daß es auch in seiner eigenen Haushaltung und bei seinen Söhnen und Töchtern sonderlich fehlen wolle, indem sie sich mit ärgerlichen Gebehrden, Worten und Werken verhalten, der Sohn mit dem Roß im Kreuzgang herumreite und sein Gesind bey nächtlicher Weile in den Gassen herumtanze, und sonderlich da auf eine Zeit der eine Sohn mit des Augsburgischen Predigers Falken Tochter gespielt, wer das ander küssen solle. Hätte der Sohn den Vater gefragt: Soll ich es thun? Da habe er gesagt: Thue es. Das stehe einem Schullehrer, und sonderlich das auch übel an, daß er auf eine Zeit, da ein Wetter gewesen, zum Hieronymus⁵ gesagt: Das ist gutes Wetter für mein Korn. Zudem habe er erst in voriger Woche [...], den Stadtschreiber von Geißlingen auf seine Kornbühne geführt und gefragt, wie ihm sein Schatz gefalle. Das sey doch so viel geredt, er wolle noch wohl davon gewinnen. So sey er auch sonst seltsam, und könne nicht leiden, daß ihm eingeredt werde, wie er den (sic) zum Spott über seinen Verweis eines Unfleisses ein spöttisch Argument gemacht, und sey er fast allemal der letzte in der Classe. Nichts desto weniger habe Herr D. Rabus ihm (Vesenbecken) zum Widerdruß bey dem leztern Examen eine Oration gethan, daß er dem lieben Gott nicht genug danken könne, daß alles in de Schule so richtig und ordentlich zugehe, und bei allen Praeceptoren kein Mangel gefunden werde.“⁶

⁴ Veesenmeyer, Georg: Nachricht von des Martin Balticus ehemaligen Ulmischen Rectors Leben, Verdiensten und Schriften. Programm des Ulmischen Gymnasiums, Teil 2, 1794, S. 5/6.

⁵ Veesenmeyer vermutet, es handle sich dabei um Balticus' Kollegen Hieronymus Harder.

⁶ Die Ausführungen Veesenmeyers wurden praktisch wörtlich in den Artikel „Balticus“ bei Weyermann übernommen.

Material 9: Forderungen nach Ablösung des Martin Balticus 1592

Stölzlen/Stölzlin, David: Historische Nachricht von dem lateinischen Schulwesen und Gymnasio in Ulm von der Zeit der heilsamen KirchenReformation bis auf das a. 1722. Manuskript A [1962]/1, Stadtarchiv Ulm

: „... Da man hauptsächlich befunden, daß Martinus Balticus, dem als oberstem Praeceptor das ganze Schulwesen zu fleißiger Aufsicht anbefohlen, als ein ziemlich betagter und abgetriebener⁷ Mann sein officium nicht gebührend verrichte, so daß die Schule hiedurch eine Zeit her in großes Abnehmen gerathen, daher die sämtlichen Visitatores, um fernerm Verfall fürzukommen, auf seine, des Balticus, remotion hinriethen.“

⁷ Lt. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch: „durch Treiben ermattet“.

Material 10: Entlassung von Martin Balticus

Ebel, Johann Philipp: Oratio secularis, Ulm 1617, S. 22:

„Hanc vero provinciam Scholasticam cum per annos triginta duos laudabiliter sustinuisset, ipseque satur Scholae, satur laborum, satur difficultatum esset, ea sese abdicavit.“

„Als er aber dieses schulische Amt 32 Jahre hindurch in lobenswerter Weise ertragen hatte, und er selbst genug hatte von der Schule, genug von den Mühen, genug von den Schwierigkeiten, da legte er es nieder.“

Dagegen Stölzlen/Stölzlin, David: Historische Nachricht von dem lateinischen Schulwesen und Gymnasio in Ulm von der Zeit der heilsamen KirchenReformation bis auf das a. 1722.

Manuskript A [1962]/1, Stadtarchiv Ulm:

„Weilen seine Ernsthaftigkeit bei annahendem Alter in eine Morosität⁸ verfallen, und man sonst an ihm eines und anderes auszusetzen fand, so wurde auf Gutachten des Schul-Convents er von einem hochlöblichen Magistrat seines Amtes 1592 entlassen, und mit einer jährlichen geringen Provision angesehen. Und weilen er nach seiner 1592 geschehenen Zuruhesetzung noch etliche Jahre gelebet, und aber keinen genugsamen Lebensunterhalt hatte, so fand er sich genöthiget, einen Procuratorem und causidicium abzugeben, wie eine vorhandene geschriebene Nachricht uns berichtet, welche auch seine Remotion nicht billigen will.“

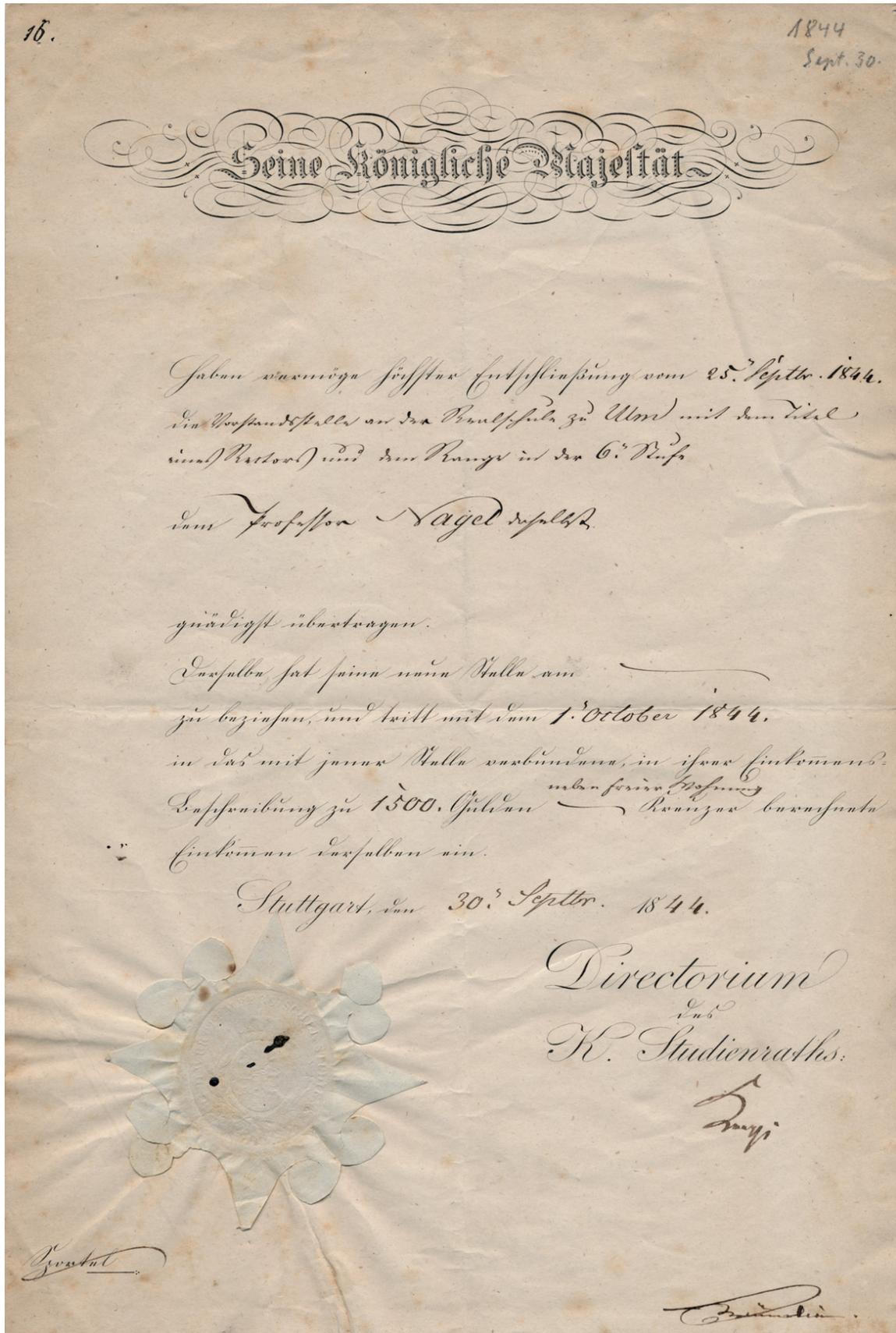
⁸ Lt. Duden: Verdrießlichkeit, Grämlichkeit.

Material 11: Der Ulmer Pädagoge C.H. v. Nagel über die Idee der Realschule

„Der Kampf zwischen Humanismus und Realismus ist noch nicht ausgekämpft. Wenn manchmal längere Zeit Frieden geschlossen zu seyn scheint, so ist die Ruhe nur scheinbar, und auf den vorübergehenden Waffenstillstand folgt gewöhnlich ein neuer um so heftigerer Angriff. [...] Wenngleich die vorliegende Schrift, zunächst durch die neueren Angriffe auf den Realismus hervorgerufen, ihrer Natur nach nicht vermeiden konnte, nach manchen Seiten hin antithetisch [= widersprechend] zu verfahren, so sollte sie doch vorherrschend einen thetischen [= behauptenden] Charakter tragen. Denn vor Allem schien es auch der humanistischen Oppositionspartei gegenüber der beste Weg der Antithese, ihren feindlichen Angriffen gegen die vorgeblich niedere und gemeine Zielrichtung, welche sich in dem Realismus ausspreche, dadurch zu entgegnen, daß man zu zeigen versuchte, welche höhere Idee auch dem Realismus theoretisch zu Grunde liege, und wie sich diese Idee in seinen Anstalten praktisch realisieren lasse. [...] Das Seinige dazu beizutragen, daß jenem auf dem Gebiete des Realismus bis jetzt so frei waltenden Experimentierungssysteme ein Ziel gesetzt werde, ist die Pflicht jedes wahren Freundes des Realschulwesens. [...] Er [der Verfasser] hat sich bestrebt, für die Realschulen im engeren Sinne [...] ein System für den Stoff sowohl als die Methode des Unterrichts aufzustellen, welches aus der Grundidee des Realismus abgeleitet und stets auf diese Grundidee bezogen, in der inneren Einheit und Consequent seine Wahrheit finden sollte. [...] Wünschen aber muß er, daß dieses System jedenfalls ein solches sey, durch welches die Realschulen über die niedere Spähre des groben Materialismus erhoben, als würdige Rivalen sich neben die parallelen humanistischen Anstalten stellen dürfen.“

Aus: Christian Heinrich Nagel: Die Idee der Realschule, nach ihrer theoretischen Begründung und praktischen Ausführung dargestellt, Ulm 1840, S.III-XIV

Material 12: Ernennung von Christian Heinrich v. Nagel zum Vorstand (Rektor) der Ulmer Realschule 1844 (StadtA Ulm, H Nagel 1, Nr. 16)



Transkription

Seine Königliche Majestät
haben vermöge höchster EntschlieÙung vom 25. Septbr. 1844
die Vorstandsstelle an der Realschule zu Ulm mit dem Titel
eines Rektors und dem Range in der 6. Stufe
dem Professor Nagel daselbst
gnädigst übertragen.
Derselbe hat seine neue Stelle am ---
zu beziehen und tritt mit dem 1. October 1844
in das mit jener Stelle verbundene, in ihrer Einkommens-
Beschreibung zu 1500 Gulden [Jahresgehalt] --- Kreuzer neben freier Wohnung berechnete
Einkommen derselben ein.

Stuttgart, den 30. Septbr. 1844

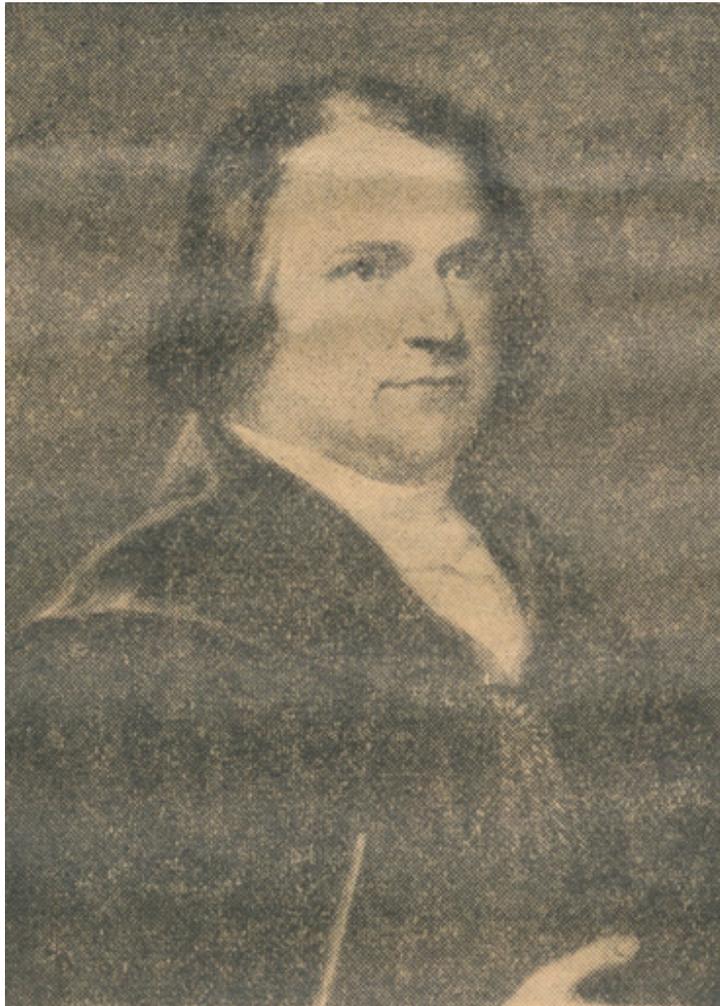
Directorium

des

K.[öniglichen] Studienraths

in: StadtA Ulm, H Nagel 1, Nr. 16

Material 13: Bildnis Christian Heinrich v. Nagels
(in: StadtA Ulm, G 2 Nagel, Christian Heinrich von, Nr. 15)



Material 14: Auszug aus einem Nekrolog zu Christian Heinrich v. Nagel

(aus: Krimmel, Otto: Nekrolog des K. Württembergischen Oberstudienraths Dr. Christian Heinrich v. Nagel, Tübingen 1884, S. 11 f, in:StadtA Ulm, G 2 Nagel, Christian Heinrich von)

Freilich hat sich eben Nagel vom Tage seines Amtsantritts in Ulm an außer dem Ausbau seiner Wissenschaft eine andere Aufgabe gestellt, geeignet, die Kräfte eines Mannes voll und ganz in Anspruch zu nehmen. Diese Aufgabe war die Hebung des Realschulwesens in Württemberg und speziell die Errichtung der Realanstalt in Ulm.

Die Ulmer Schulverhältnisse hatten kurz vor Nagel's Eintritt in Ulm eine Veränderung insoferne erlitten, als nach langen Berathungen das Realinstitut*) war geschaffen worden; diese Anstalt stand unter dem Rektor des Gymnasiums und Nagel war zum 1. Hauptlehrer daran bestellt. Als solcher ist er nun mit der ihm eigenen zähen Energie eingetreten in den Kampf zwischen Humanismus und Realismus und hat die Sache des letztern vertreten außer in mehreren Schulreden, deren eine, über die Ziele der materiellen Richtung unserer Zeit im Corresp.-Bl. für 1837 abgedruckt ist, zunächst in zwei kleineren Schriften: über das Princip des Realismus 1831 und über die Erweiterung der Realanstalt 1837. In letzterer Schrift handelt es sich um die Einführung von Realklassen vom 8.—10. Jahre, wogegen namentlich seitens der Volksschullehrer gewaltig agitirt worden zu sein scheint. Es sollte aber nicht bei diesen kleineren Schriften bleiben. Im Jahr 1838 erschien die Schrift von Friedr. Wilh. Thiersch, „Über den gegenwärtigen Zustand des öffentlichen Unterrichts in den westlichen Staaten von Deutschland, in Holland, Frankreich und Belgien“ (3 Bde., Stuttgart und Tübingen 1838). „Diese Schrift enthielt vorzugsweise einen vom ersten bis zum letzten Blatte ihrer drei Bände consequent verfolgten, mit den schärfsten Waffen des Wortes geführten Angriff auf den Realismus und seine Erscheinungen.“ Daß sich Thiersch speziell auch mit Württemberg befaßte, wird man begreifen; hatte er ja doch den Unterrichtsverhältnissen unseres engeren Vaterlandes seit 1830 eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und durch seine Schrift „Über den Zustand der Universi-

*) Dieser Name erklärt wohl auch die sonderbare Thatsache, dass man heute noch in Ulm nicht „in die Realschule“, sondern „in's Real“ geht!

tät Tübingen seit dem 18. Januar 1829“ dort einen Sturm erregt, der allein im Laufe des Jahres 1830 nicht weniger als 22 Streitschriften gebar. Gegen Thiersch nun richtet Nagel im Jahr 1840 seine „Idee der Realschule nach ihrer theoretischen Begründung und praktischen Ausführung“. In diesem 400 Seiten starken Buche legte er die Anschauungen nieder, auf welchen im Wesentlichen die württembergischen Realschulen ohne Latein aufgebaut wurden. Diese Anschauungen hier auszuführen erscheint unnötig und nur auf einen Punkt mag besonders hingewiesen werden: es ist die Stellung Nagel's zum fremdsprachlichen Unterricht. Diesem hat Nagel nie die Bedeutung eingeräumt, die ihm heute beigelegt wird und es hängt das damit zusammen, daß er, wenigstens am Anfang des Kampfes, die Aufgabe der Realschule lediglich in der Heranbildung des künftigen Handwerkers gesehen hat. Hält man die Ausführungen in seinen Hauptwerken fest, so klingt es wie eine Concession, wenn er 1847 in einem Aufsätze in der „Zeitschrift für das Gelehrten- und Realschulwesen“ über „die praktische Gestaltung des Begriffs der Realschule“ schreibt: „Ich bin zwar noch immer der damals aufgestellten Ansicht, daß Mathematik und Naturwissenschaften der eigentliche Angelpunkt sein müssen, um welchen sich der Realunterricht dreht, wenn ich mir gleich gefallen lassen muß, daß man sagte, ich halte diese Ansicht gerade deswegen fest, weil ich Mathematiker sei. Ich glaube sie jedoch vom Gesichtspunkte der Berufsbildung aus genügend festhalten zu können. Ich habe mich aber überzeugt, zuerst, daß Mathematik und Naturwissenschaften nicht wohl in den untern Klassen der Realschule begonnen werden können, wohin blos die niedere Arithmetik gehört; dann aber auch, daß der andere Gesichtspunkt der allgemeinen Menschenbildung, welchen die Schule gleichfalls als wesentlichen festhalten muß, in ausgedehnterem Grade Sprachbildung verlangt; endlich, daß gerade der Sprachunterricht für die untern Klassen der geeignetste Unterrichtsstoff ist.“ Dabei hat aber Nagel

Material 15: Zur Erinnerung. Der 100jährige Geburtstag Dr. C.H. v. Nagels
(in: Ulmer Tagblatt v. 27. Februar 1903, S.1, in: StadtA Ulm, H Nagel 1, Nr. 10)

Zur Erinnerung.

Der 100jährige Geburtstag
Dr. C. H. v. Nagels.

Am 28. Februar dieses Jahres werden es 100 Jahre, daß ein Mann das Licht der Welt erblickte, der auf die Schulverhältnisse Ulms und im weiteren Sinne ganz Württembergs einen bedeutenden Einfluß ausüben sollte, und dessen jetzt noch lebende einstige Schüler und Freunde an diesem Tage gewiß gerne und dankbar seiner gedenken werden. Es ist dies der am 28. Februar 1803 in Stuttgart geborene Oberstudienrat Dr. Christian Heinrich von Nagel, Rektor und Gründer der Ulmer Realschule.

Ursprünglich zum Theologen bestimmt, trat der Vierzehnjährige im Herbst des Jahres 1817 mit der 1. Promotion in das neuerrichtete Seminar in Blaubeuren ein. Dort schon entdeckten seine Lehrer in ihm eine solch hervorragende Begabung für die exacten Wissenschaften, daß sie ihn antrieben, sich hauptsächlich diesem Gebiet des Wissens zuzuwenden. Dies hinderte jedoch den jungen Studenten, der dem Rat seiner Lehrer nur zu gerne folgte, nicht, noch Abschluß des theol. Studiums mit der Nummer 1a als einer der 4. Ersten aus dem Examen hervorzugehen. Diesem Vierblättl gehörten außer ihm an der als Rektor des Gymnasiums in Stuttgart mit dem Titel eines Prälaten verstorbene Schmid, mit dem Nagel sich in lebenslanger, treuer Freundschaft verband, und der auch dem Ulmer Gymnasium mehrere Jahre lang vorstand, ferner der spätere Rektor des Katharinenstifts in Stuttgart, Wolff und Gröter, der, zum katholischen Glauben übergetreten, als Professor an der Universität Freiburg i. B. lehrte.

Nach seinem Abgang von der Universität mußte Nagel, wie es damals den Stiftlern oblag, ein Jahr im Kirchendienst wirken, doch blieb er seinem gefassten Vorsatz treu, sich dem Lehrberuf zuzuwenden. Im Jahre 1827 erhielt er die Ernennung als Lehrer der Mathematik am Gymnasium in Tübingen, doktorierte und habilitierte sich daselbst als Privatdozent für Mathematik — er las hauptsächlich über Euclid. — Einen Ruf nach Oldenburg hatte er abgelehnt. Doch schon im Jahre 1830 siedelte der neuernannte Professor Nagel nach Ulm über, als Hauptlehrer an das mit dem Gymnasium verbundene Realinstitut. Das erste Jahrzehnt seines Ulmer Aufenthalts war reich an literarischer Tätigkeit, denn neben der Ausübung seines Lehramtes verfaßte er eine ganze Reihe wissenschaftlicher Aufsätze und seine zahlreichen Lehrbücher, von deren hauptsächlichsten, der ebenen Geometrie, er selbst noch die 16. Auflage erlebte.

Obwohl Professor Nagel ein hervorragender Lehrer war, — mit Freude hat er oft erwähnt, daß ihm nie ein Schüler durchs Examen gefallen sei, — so lag seinem ganzen Wesen doch nichts ferner, als einseitiges Wirken hinter dem Katheder. Das praktische Leben vor allem erweckte sein Interesse, und bald war er in der Werkstatt des Handwerkers ein ebenso gern gesehener Gast, wie in den Fabrikräumen des Fabrikanten, und beide Teile zogen Nutzen daraus. Nagel vor allem sah mehr und mehr, wo die Mängel der damaligen Schule lagen und was diese bieten mußte, um den Mann fürs praktische Leben mit Kenntnissen auszurüsten. So entstand im Jahre 1840 seine

Schrift: „Die Idee der Realschule.“ Langsam nur faßten jedoch damals die darin ausgesprochenen Gedanken Boden in den maßgebenden Kreisen, und erst eine Berufung nach Wiesbaden, der Nagel im Begriffe war, Folge zu leisten, brach das Eis. Ein Urlaub von drei Monaten, um die in Norddeutschland bestehenden ähnlichen Schulen zu besuchen und der sich daran anschließende Auftrag in Ulm eine seinen Ideen entsprechende Realschule zu gründen, änderte seinen Entschluß und fesselte ihn dauernd an diese Stadt, die ihm zur zweiten Heimat wurde.

Die Gründung dieser „Realschule“ als selbständiger Lehrkörper erfolgte denn auch im Jahr 1844, zuerst als 7klassige Schule, die im Jahr 1868 in eine 8klassige erweitert wurde. Jetzt erst sah Nagel sich am Ziel seiner Wünsche und nach seinem eigenen Ausspruch war die nun folgende Zeit die glücklichste seines Lebens. Im Jahr 1854 gründete er die Fortbildungsschule, der er bis 1874 vorstand. Im Jahre 1856 beteiligte er sich erfolgreich an der Einrichtung der Ulmer Gasbeleuchtung, indem er mit dem damaligen Stadtschultheiß Schuster eine Reihe von Städten besuchte, in welchen solche Einrichtungen schon bestanden, um an Ort und Stelle die Umrechnung auf Ulmer Verhältnisse vorzunehmen. Als einer der Mitbegründer des Vereins für Mathematik und Naturwissenschaften war er von dessen Gründung an, im Jahre 1865, ein eifriges aktives Mitglied desselben bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand, aus welchem Anlaß er zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde. Bei dem im Jahre 1869 stattfindenden 25jährigen Jubiläum der Realschule ehrte ihn die Stadt Ulm mit der Ernennung zum Ehrenbürger. Gleichzeitig ernannte ihn Se. Majestät der König zum Oberstudienrat, nachdem er schon früher durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Friedrichsordens ausgezeichnet worden war.

Die literarische Tätigkeit Nagels beschränkte sich in dieser Zeit neben der teilweisen Umarbeitung und Erweiterung der neuen Auflagen seiner Werke auf seine Mitarbeit an Schmid's Enchyclopädie. Im Jahre 1875 kam Nagel um seine Veretzung in den Ruhestand ein, trotzdem er gehofft hatte, nach weiteren 2 Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum zu feiern. Maßgebend für diesen Schritt war der Umstand, daß neben dem Ausbau der Realschule in eine 10klassige Anstalt die Errichtung eines Realgymnasiums unter derselben Leitung vom Kgl. Studienrat beschlossen wurde. Dieser doppelten Arbeitslast fühlte sich der nun 72jährige nicht mehr gewachsen. Unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Kronordens wurde seinem Gesuch von Seiner Majestät dem König entsprochen. Ein friedlicher Feierabend voll reger Teilnahme an allen Interessen des geistigen und täglichen Lebens folgte nun, unterbrochen im Jahre 1877 durch die Feier seines 50jährigen Doktorjubiläums, bis der fast 80jährige Greis in der Nacht vom 26. auf 27. Oktober 1882 ohne Schmerz und Kampf in ein besseres Jenseits hinüberschlummern durfte. Seine Schüler und Freunde haben ihn auf seinem Grabe ein schönes Denkmal errichtet, das in gleicher Weise den Entschlafenen und sie selbst ehrt; ein unvergängliches Denkmal aber hat der Vereingte sich selbst in der „Ulmer Realschule“ errichtet.

Material 16: Publikationsverzeichnis Christian Heinrich v. Nagels (chronologisch in Auswahl)

Das Princip des Realismus (1831)

Lehrbuch der Geometrie (1833)

Untersuchung über die Kreise im Dreieck (1836)

Über die Erweiterung der Realanstalt (1837)

Über die Ziele der materiellen Richtung unserer Zeit (1837)

Lehrbuch der Stereometrie und ebenen Trigonometrie (1838)

Anleitung zur Auflösung geometrischer Aufgaben (1840)

Die Idee der Realschule, nach Ihrer theoretischen Begründung und praktischen Ausführung dargestellt (Ulm 1840)

Allgemeine Naturlehre für Gymnasial- und niedere Realanstalten (1842)

Reise-Erfahrungen über den gegenwärtigen Zustand des Realschulwesens in Deutschland (Ulm 1844)

Theorie der periodischen Decimalbrüche (1845)